

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 10

Artikel: Kleine Kunstreise durch Paris : c'est beau!
Autor: Stalder, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Kunstreise durch Paris C'est beau!



Der Louvre mit der berühmten Pyramide

Foto: Eric Defontaine

Von Hanspeter Stalder

Reisen erweitern den Horizont – das wissen die Jungen und die Alten. Kunstreisen ebenfalls, wenn auch auf andere Weise. Hier der Bericht einer Kunstreise nach Paris, wie sie in einem vier- bis fünftägigen Aufenthalt für jedermann möglich ist.

Der Louvre

Nachdem wir beim Obelisk der Place de la Concorde und rechts vom Jeu de Paume den Jardin des Tuileries betreten haben, erblicken wir einen Kilometer entfernt das Musée du Louvre. Wenn wir uns ihm nähern, fällt uns, in der Verlängerung von Defence und Arc de Triomphe, die als Eingang konzipierte moderne Pyramide von Ieoh Pei, Georges Duval und Michel Macary auf. Was beim Bau dieses «Grand Objet» einen engagierten Intellektuellenstreit ausgelöst hat, gehört heute zu den unbestrittenen, epochemachenden Werken der heutigen Architektur. Mustergültig

das Miteinander von Renaissance und Postmoderne! Ein Symbol, ein künstlerischer «Beweis», dass aus völlig Verschiedenem etwas Gemeinsames werden kann.

Im riesigen Museum können wir uns, vordergründig und im übertragenen Sinn, verirren: in den sieben Abteilungen mit ihren Tausenden von Kunstwerken, in der Überflutung von «Interpretationen unserer Welt» durch die Kunst. Am besten begnügen wir uns beim Besuch mit einigen wenigen Künstlern, lauschen ihren «Antworten» auf die Welt, und besuchen vielleicht die Säle von Vermeer oder Rembrandt, Dürer oder Grünewald, Tizian oder Michelangelo, El Greco oder Velazquez.

Claude Monet in Giverny und im Musée de l'Orangerie

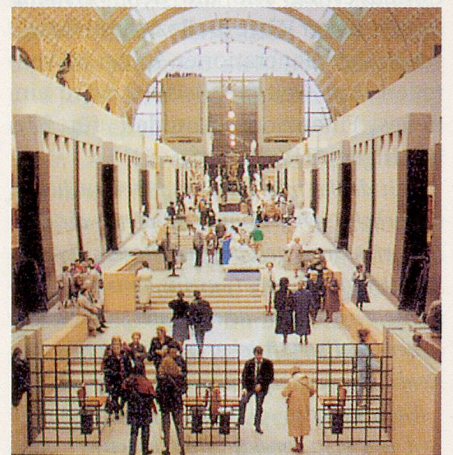
Ein besonderes Kunsterlebnis ist der Vergleich der Welt, in der Claude Monet von 1840 bis 1926 gelebt hatte, mit den Landschaftsbildern, die er davon geschaffen hat. Wir reisen (in einer geführten Halbtagesreise oder selbständig mit dem Zug in einer Tagesreise) nach Giverny, zum Wohnsitz des Meisters, westlich von Paris. Das Museum enthält seine Sammlung japanischer Stiche, seine Ateliers und seinen ausge-

dehnten Garten mit den Teichen, Blumenbeeten und Seerosen, «ein mit der Natur geschaffenes Gemälde».

Im Musée de l'Orangerie im ersten Arrondissement begegnen wir neben vielen kleinformatigen Werken acht grossflächigen Seerosenbildern. In diesen Blumen hat Monet die ganze Welt mitsamt ihren Geheimnissen gemalt. Wie Einstein meinte, dass in einem einzigen Finger die ganze Welt enthalten sei, so ist es wohl auch mit den Werken des grossen Impressionisten. Mit seinen Bildern hat Monet ein Leben lang das Geheimnis des Lichtes zu ergründen versucht und gezeigt, dass das Wesentliche nicht das vordergründig Materielle, sondern das Durchsichtige, das Transzendente ist.

Musée Marmottan und Musée d'Orsay

Wollen wir uns vertieft mit dem Umfeld des grossen Impressionisten auseinandersetzen, seine Vorgänger und Nachfolger, die Vorbereitung in den akademischen Salons und die Weiterführung bei den Nabis, den Pointillisten, den Symbolisten und Surrealisten, den Fau-



Musée d'Orsay: Die Skulpturenallee der Zentralhalle Foto: Baedekers Reiseführer

ves und den Expressionisten kennen lernen, dann bieten sich zwei Museen an: das Musée d'Orsay, das sich im ehemaligen Bahnhof von Orsay aus dem Jahre der Weltausstellung befindet, und im 16. Stadtkreis das Musée Marmottan, die Academie des Beaux-Arts. Hier können wir eintauchen in ihren «Univers»: den flüchtigen Augenblick, das Transitorische jeder Erscheinung; das «Temps, arrête ton vol!»

Musée Rodin und Musée Picasso

Zwei Künstlerpersönlichkeiten an der Wende zum 20. Jahrhundert, welchen eine epochale Bedeutung zukommt, widmet Paris zwei eigene Museen: Auguste Rodin (1840–1917) und Pablo Picasso (1881–1973). Rodins Werk im Hotel Biron neben dem Dôme des Invalides, das 1728 inmitten einer grünen Insel im Herzen von Paris erbaut wurde; Picassos Werk in einem der schönsten Adelshäuser des Marais-Viertels.



Auguste Rodins Aquarell «Femme au vêtement entrouvert» Foto: Walter Drayer

Von Rodin sind wichtige Werke wie «Les Bourgeois de Calais», «Porte de l'Enfer», der monumentale «Balzac» und viele weitere Plastiken im weitläufigen Garten, seine weniger bekannten, jedoch nicht weniger zauberhaften Aquarelle und zahlreiche kleine Figuren im Haus ausgestellt. Wer den «Balzac», sein wohl imposantestes Werk, in der Stadt integriert sehen will, begibt sich zum «Coupole» am Boulevard Montparnasse, überquert die Strasse, geht etwa 50 Meter nach rechts und biegt in eine Nebenstrasse. Ein Erlebnis besonderer Art, dem Dichturfürsten mitten im heutigen Verkehr, Betrieb und Lärm des modernen Alltags zu begegnen!

Picasso ist im Hotel Salé mit den Werken vertreten, die er bis zu seinem Tod zurückbehalten, die seine Familie als Erbschaftssteuer der Stadt Paris vermacht hat. Alle Epochen seines riesigen Schaffens sind in dieser überschauba-

Das Technikmuseum und das Kugelkino Géode im post-modernen Parc de la Villette.

Foto:
Baedekers
Reiseführer



ren Sammlung vertreten. So auch eines seiner Chefs-d'œuvre, «Les Demoiselles d'Avignon», jenes epochale Werk des Kubismus. Angesichts solcher Bilder und Plastiken, wie etwa des «Homme de mouton», versteht man sein titanisches Wort: «La nature existe, ma toile aussi!» und ist erschüttert, mit Picasso an einem entscheidenden Wendepunkt der Weltkunstgeschichte zu stehen.

Musée d'Art Moderne und Centre Pompidou

Will man die Kunst des 20. Jahrhunderts verstehen oder wenigstens einen Zugang zu ihr finden, eignet sich wohl keine Stadt besser als Paris. Hier war ja eine der Geburtsstätten der Moderne. Zwei Museen empfehlen sich dafür besonders: das Musée d'Art Moderne und das Centre Georges Pompidou (das in den nächsten Jahren wegen Renovationsarbeiten geschlossen ist, seine Ausstellungen jedoch in andern Museen unterbringen wird). Bei den Künstlern der Ecole de Paris ist nachzuleben, was zu Beginn dieses Jahrhunderts in der Kunst geschehen ist, wie analog zur Entdeckung der Relativität durch Einstein neue Maßstäbe gesetzt, neue Paradigmen formuliert wurden und ein neues Denken begonnen hat, das noch das öffentliche Denken und die Politik der Gegenwart bestimmt. Wenn wir versuchen, in diese Werke hineinzuhorchen, entdecken wir vielleicht, wie die Künstler jeder Epoche immer wieder Wesentliches über die Zukunft der Menschen, der Gesellschaft, der Welt auszusagen verstehen.

Le Parc de la Villette

Pärke sind Ausdruck ihrer Zeit, des Kommunikations- und Freizeitverhaltens einer Gesellschaft. In Paris gibt es mit dem Parc de la Villette sozusagen den Park des 21. Jahrhunderts. Mit den formalen Mitteln unserer Zeit hat der Architekt Bernard Tschumi einen Park geschaffen, der eine künstlerische und gesellschaftliche Diskussion beginnt, die in unserem Lande noch kaum bekannt ist. Hier können wir die «Luft des nächsten Jahrtausends» atmen. Was nicht heisst, dass diese Welt von Beton, Glas und Metall mit ihrer postmodernen Mehrperspektivität, ja Vieldeutigkeit auf Anhieb gefällt. Doch herausgefordert und provoziert sind wir Besucher und Besucherinnen sicherlich. Gleiches gilt für die ganze Cité des Sciences et de l'Industrie de la Villette, inhaltlich so etwas wie ein gigantisches Verkehrshaus und Technorama mit zahllosen Angeboten zum Lernen und Erleben.

Der Gang durch die Kunst in Paris ist nie zu Ende. Wir brechen ihn hier abrupt ab. Er geht vielleicht ein andermal weiter. Denn die Stadt birgt noch ungezählte Orte, die zu entdecken sind, die Anlass bieten, die Vergangenheit zu reflektieren, sich mit unserer Zeit auseinanderzusetzen und die Zukunft zu erfinden.

Gute, preiswerte Angebote für Paris-Reisen finden sich unter anderem im Katalog von Frantour, der an allen SBB-Schaltern zu beziehen ist. ◆